

**Viertes Lehrjahr:** Ankerradkloben auf einer Platte; Skizze ist gegeben. Hier lagen 23 Arbeiten vor. In einer Besprechung — ich glaube, es war vor zwei Jahren — habe ich schon darauf hinweisen müssen, daß die Arbeiten des vierten Lehrjahres, die doch gewissermaßen den Abschluß der Lehre darstellen, am wenigsten gut ausfallen. Woran mag das liegen? Diese Frage zu beantworten, ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Ich bin der Ansicht, daß diese Erscheinung ihren Grund in dem Umstande hat, daß die Lehrlinge im letzten Jahre stark mit Reparaturarbeiten beschäftigt werden, was ich verstehen kann. Dadurch verlernt aber mancher junge Mann die Fähigkeit, peinlich genau zu sein, und vor allem verlernt er das „Sehen“, jene hohe Eigenschaft des guten Uhrmachers, die uns in den Stand versetzt, sofort zu erkennen, wo die Mängel liegen. Die Flüchtigkeit und die Notwendigkeit des Verdienens tragen wohl in den meisten Fällen die Hauptschuld. Wo sollte denn auch sonst die Erklärung dafür zu finden sein, wenn wir in den ersten drei Lehrjahren immer bessere Arbeiten finden als im vierten? Was ich vom dritten Lehrjahr in bezug auf die Maße und unschönen Steine sagen durfte, gilt in erhöhtem Maße für das vierte Jahr. Mir wie auch den betreffenden Prüfungsmeistern war es aber unverständlich, daß in verschiedenen Fällen die Senkung des Steines nach der Deckplatte (oben) zu gesetzt war. Bei einem Zapfen mit Deckplatte wird doch stets ein Konuszapfen verwandt, und dieser soll mit dem Konus in die Ölsenkung ragen, nicht an den flachen Teil des Steines. Die Deckplatten auf dem Kloben waren fast ausnahmslos nicht scharf eingepaßt, die Decksteine waren in vielen Fällen schief gefaßt und hatten nicht den richtigen Abstand vom Lochstein; entweder waren sie zu nahe oder zu weit weg. Im allgemeinen waren die Formen für den Kloben gut geraten, doch lagen die Ausführungsarbeiten immer so, daß die Zensur beeinträchtigt wurde. Zu lange Schrauben, durch die Platte hindurch, zu lange Stellstifte durch die Platte, unsaubere Steinfassungen, zerdrückte Steine, ungenügende und unscharfe Kanten und Oberflächen der Kloben waren die hauptsächlichsten Fehler. Auch hier war eine Arbeit als ungenügend zu bezeichnen. Nur sechs Arbeiten konnten die Zensur „ausgezeichnet“ erhalten.

Es sei mir gestattet, über die verwendeten Maße etwas zu sagen. Ich glaube, das Zehntelmaß, dieses feine, subtile Instrument, wird nicht mit genügender Sorgfalt in der Werkstatt behandelt; es ergeben sich dann die gerügten Mängel. Man sollte also, wenn man kein gutes Zehntelmaß mehr besitzt, sich doch nach ein paar Jahren ein neues kaufen.

Man schadet sich sonst nur bei der eigenen Arbeit in der Werkstatt durch schlechte Maße.

In der **Extraklasse** der Gesellschaft der Freunde des Lehrlingswesens waren neun Arbeiten zu prüfen, was von den Herren der Kommission des vierten Lehrjahres vorgenommen wurde, wie es alljährlich üblich ist. Hier lag eine fertige Taschenuhr, vollkommen aus Rohmaterial gefertigt, vor, die geradezu ein Meisterstück war, und die ich gerne bei Meisterprüfungen sehen würde. Wie nicht anders zu erwarten, konnte diese Arbeit in allen Teilen mit zehn Punkten ausgezeichnet werden. Auch die anderen eingelieferten Arbeiten waren durchweg sehr gute Arbeiten und zeugten von großem Fleiß und Verständnis des Meisters und des Lehrlings.

Nach Schluß der praktischen Prüfungen trat der Prüfungsausschuß zu der üblichen Beratung zusammen, um die Erörterungen über die Arbeiten zu halten. Die Namen der Verfertiger aller Arbeiten von 10 bis herab zu 9 Punkten wurden nach Öffnen der Briefumschläge zur Kenntnis gebracht, und da hörte man Namen, die in den vorhergehenden Jahren schon wiederholt ausgezeichnet waren. Besonders erfreulich war die Tatsache, daß diesmal Bayern sich recht rege an der Beschickung beteiligt und auch gut abgeschnitten hatte. Die hohe Zahl der Arbeiten ist durch Bayern besonders gefördert worden. Der Landesverband Bayern hat dadurch bewiesen, daß seine straffe Handhabung der Lehrlingsarbeitenförderung unbedingte Nachahmung verdient.

Besonders sei hiermit darauf hingewiesen, daß noch zu oft der leidige Fehler gemacht wird, die Namen der Verfertiger auf das Formular, das mit der Arbeit einzusenden ist, zu schreiben. Dadurch hat die Geschäftsstelle in Leipzig eine unnötige Belastung, indem sie alle solche Bogen nochmals ausfüllen muß, um die Prüfungsmeister nicht den Namen erkennen zu lassen, also die Unparteilichkeit zu wahren. Es wurden auch Maßnahmen besprochen, die für die Folge leichter zu verstehen sind. Weiter bittet der Prüfungsausschuß darum, daß solche Meister, die Vorschläge für Arbeiten machen wollen, diese Vorschläge dem Kollegen C. Jos. Linnartz mitteilen. Die Ausschreibungen möge man aber recht gut durchlesen, damit keine Irrtümer entstehen.

Der Prüfungsausschuß konnte abends 7 Uhr seine Tätigkeit beenden in dem Bewußtsein, wieder ein Stück praktische Arbeit im Dienste des Faches getan zu haben. Der Gesellschaft der Freunde des Lehrlingswesens und ihrer Leitung sagen wir unseren besten Dank für die Überlassung der Räume und alle Mühewaltung bei der Prüfung.

## Hundertjähriges Jubiläum der Firma Heinrich Kochendörffer sen., Kassel

Am 2. Juni kann das in ganz Deutschland und weit darüber hinaus rühmlich bekannte Uhrengeschäft Heinrich Kochendörffer sen. in Kassel auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Kochendörffer sind eine der ältesten deutschen Uhrmacherfamilien. Bereits im Jahre 1678 wurde einem Mitglied der Familie, dem Senator Willebold Kochendörffer, ein Wappen verliehen, dessen Bedeutung ist „Hohe Gelehrsamkeit, Standhaftigkeit, Schützer der christlichen Religion“. Aus dem Jahre 1793 sind Gesellenbriefe erhalten, die auf den im Jahre 1769 in Kassel geborenen Heinrich Kochendörffer in der Schweiz ausgestellt wurden.

Der Sohn des letzteren, der gleichfalls den Namen Heinrich Kochendörffer trug, gründete am 2. Juni 1828 am

Steinweg 17 in Kassel die heute noch bestehende Firma Heinrich Kochendörffer. Der Geschäftsgründer, Schwiegersohn des Hofuhrmachers Baumgarten in Kassel, brachte sein Unternehmen durch moderne Geschäftsführung und großen Fleiß schnell vorwärts. Neben seiner Berufstätigkeit war er auch ehrenamtlich in verschiedenen Stellungen tätig. So war er lange Zeit hindurch Hauptmann der Kasseler Bürgergarde und Chef der III. Kompanie. In seiner Eigenschaft als Stadtrat war er Mitglied jener Deputation, die im Jahre 1866 in Berlin mit Erfolg darum nachsuchte, daß Kassel die Hauptstadt der Provinz Hessen-Nassau und Sitz der Militär- und Zivil-Oberbehörden wurde. Er starb hochbetagt im Jahre 1889. Schon zwei Jahrzehnte vorher hatte er das Geschäft seinem Sohne, Otto Kochendörffer, übergeben.